

„Das Kino heißt jetzt Tengelmann“¹

Kino-Nostalgie im Film. Ein Essay

Horst Schäfer

Zusammenfassung

Neben seinem Gebrauchswert als Ware impliziert das Medium Film künstlerische und kulturelle Aspekte. Das trifft gleichermaßen für das Kino zu; es ist seit seinen Anfängen Teil der Filmkultur. In unzähligen Filmen werden die Geschichte und Gegenwart des Kinos selbst zum Sujet: als Schauplatz des Geschehens im Genre-filmen von der Love-Story bis hin zum Thriller. Oft sind es kino-nostalgische Rückblicke auf die Kindheit oder Jugendzeit in struk-turschwachen Regionen, in denen das Kino der Mittelpunkt des Ortes und ein beliebter Treffpunkt war.

Kontakt

Horst Schäfer
Horst.Schaefer1@gmx.de

Horst Schäfer ist Filmjournalist und Publizist, Autor und Heraus-geber diverser Publikationen wie „Das zweite Kino“ (1980), „Film im Film. Selbstporträt der Traumfabrik“ (1985), „Treffpunkt Kino“ (1994, zus. mit Dieter Baacke und Ralf Vollbrecht) und „Leben wie im Kino. Jugendkulturen und Film“ (1994, zus. mit Dieter Baacke).

¹ Dies sagt Cinecittà-Kleindarsteller Andy Pauls, als er nach längerer Abwesen-heit wieder in München ist und vor dem ehemaligen Kino in der Nachbarschaft seiner Eltern steht; er ist Protagonist des Films DIE VERTREIBUNG AUS DEM PARADIES (BRD 1977; Regie: Niklaus Schilling).

In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts erschienen mehrere Publikationen, in denen die Entwicklungsgeschichte des Films als beispiellose Erfolgsgeschichte dargestellt wurde. Der Schweizer Peter Bächlin gehörte zu den ersten, die das Medium als ein ökonomisches System der Warenproduktion entmystifizierten. In seiner Dissertation ging er nicht von den vorherrschenden ästhetischen Ausdrucksformen aus, sondern von der wirtschaftlichen Organisation der Filmindustrie und ihren Produktionsformen.

Neben seinem Gebrauchswert als Ware impliziert das Medium Film künstlerische und kulturelle Aspekte. Dies trifft gleichermaßen für das Kino zu. In ihrer Arbeit „Kino auf dem Land“ geht Katja Bald² davon aus, dass das Kino seit seinen Anfängen Teil der Filmkultur ist. Sie konzentriert sich dabei auf die ökonomischen Bedingungen der Kinos in strukturschwachen Regionen. Besonders dort war und ist das Kino immer schon ein Ort heimlicher Sehnsüchte: Für die einen bietet es Kunst, für die anderen (Unterhaltungs-) Ware. Für alle aber verbinden sich mit dem Kino nostalgische Erinnerungen an die Kindheit oder Jugendzeit als „Gemeinschaftserlebnis mit Eventcharakter“ (Bald 2019, S. 16). Hinzu kommt, dass zahlreiche Aussagen von Filmschaffenden, von Schauspielern und Regisseuren belegen, wie sehr es ihre Kinoerfahrungen waren, die sie zu ihrer beruflichen Verbindung mit dem Medium Film führen.

In unzähligen Filmen werden die Geschichte und Gegenwart des Kinos selbst zum Sujet. Das magische Universum „Hollywood“ ist dabei ein beliebter und erfolgreicher Handlungsort, besonders wenn es um spektakuläre Karrieren von Leinwand-Stars oder um Hintergründe und Mechanismen der Traumfabrik geht. Auf einige dieser Produktionen wird in den nachfolgenden Betrachtungen näher eingegangen.

Kinos als Orte der Magie und der Phantasie

Von der Liebe zum Kino zeugen viele Filme; häufig ist das Kino dabei selbst Schauplatz des Geschehens oder es spielt zumindest eine „Neben“-Rolle. Beispiele dafür gibt es schon in der frühen

² <http://dx.doi.org/10.13141/zfm.2019-10.3173>

Filmgeschichte. Bereits 1924 spielte Buster Keaton in SHERLOCK JUNIOR einen Filmvorführer, der – durch die vielen Filme angeregt – ein Detektiv sein möchte. Bei der Arbeit träumt er vor sich hin, steigt in die Filmhandlung ein, verwandelt sich in den großen Detektiv Sherlock jr. und rettet ein Mädchen, das von einem hinterhältigen Gauner bedrängt wird. Es gelingt Keaton auf perfekte Art, mit der Film- und Kinotechnik zu spielen und die verschiedenen Ebenen – (Vorführer-)Realität, Film und Traum – miteinander zu verbinden.

Der Film LA VELA INCANTATA („Die verzauberte Leinwand“, Italien 1982; Regie: Gianfranco Mingozzi) blickt zurück auf die Ära von Chaplin, Keaton, Max Linder und die Stummfilmzeit Ende der 20er Jahre in Italien. Zwei Brüder ziehen mit ihrem Wanderkino durch die Dörfer der Region Emilia-Romagna. Auf dem Programm stehen neben italienischen Historienfilmen auch amerikanische Slapstick-Komödien und Klassiker der Filmgeschichte wie die Filme von Griffith. Sie träumen dabei von einem Kinosaal, in dem auch der neu aufkommende Tonfilm vorgeführt werden könnte. Der semi-dokumentarische Film bietet ein differenziertes Zeitbild des ländlichen Italiens. Gleichzeitig gelingt ihm eine emotional ansprechende Hommage an die Geschichte des Kinos und sein erwartungsvolles Publikum.

Heute ist es vor allem Woody Allen, der als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller dieses Sujet virtuos beherrscht. So spielt er in STARDUST MEMORIES (USA 1980) einen erfolgreichen New Yorker Regisseur, der sich auf Filmkomödien spezialisiert hat. Als Protagonist des Films führt er das hektische Leben eines Stars vor, der stets betont, dem Rummel entkommen zu wollen, ihn aber dennoch immer wieder sucht. Im Hotel „Stardust“, in einem Badeort an der Atlantikküste, steht er übers Wochenende seinen Fans Rede und Antwort. Dabei durchbricht Allen die Filmhandlung mit Kinoträumen und Kindheitserinnerungen sowie mit Anspielungen auf Bergman- und Fellini-Filme. STARDUST MEMORIES ist ein satirischer, provozierender Film, in dem sich die Kino-Kultfigur Woody Allen gegen ihre Bewunderer wendet.

Woody Allens bekanntester und erfolgreichster „Kino“-Film ist THE PURPLE ROSE OF CAIRO (USA 1984). Die Handlung spielt während der Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren. Eine junge Frau will

ihrem trostlosen Dasein entkommen und verbringt jede freie Minute in einem Kino in ihrer Nachbarschaft. Dort steht „The Purple Rose of Cairo“ auf dem Programm: eine Boulevard-Komödie über Mitglieder der New Yorker High Society, die einen Ausflug zu den ägyptischen Pyramiden machen. Dabei lernen sie den Forscher Tom Baxter kennen und laden ihn zu sich ein. Cecílias Ehekummer und ihre Ungeschicktheit als Bedienung in einer Imbissstube treiben sie mehr denn je ins Kino. Beim fünften Ansehen des Films passiert es: Tom Baxter, ihre Lieblingsfigur, hält sich nicht mehr an die vorgeschriebene Rolle. Er steigt zu der verdutzten Cecilia hinab in den Zuschauerraum, nimmt sie an der Hand und flieht mit ihr aus dem Kino. Das ist der Auftakt zu verwirrenden und komischen Situationen, da den anderen Film Sinn machen figuren eine Hauptperson fehlt, die Zuschauer protestieren und Tom Baxter als synthetische Filmfigur sich in der realen Welt nicht auskennt.

Woody Allens virtuose Filmkomödie über die Traumwelt ist eine Hommage an das Kino und setzte die Maßstäbe für die beiden nachfolgenden Filme CINEMA PARADISO (Italien/Frankreich 1988, Regie: Giuseppe Tornatore) und SPLENDOR (Italien/Frankreich 1989, Regie: Ettore Scola).

Liebeserklärungen an das Kino

CINEMA PARADISO und SPLENDOR sind eine Reverenz an das Filmpublikum: an die großen und kleinen, armen und reichen Frauen, Männer und Kinder, denen das Kino zu einem Teil ihres Lebens wurde, die in ihm und mit ihm großgeworden sind. In CINEMA PARADISO blickt ein erfolgreicher Regisseur zurück auf die Stätte „seiner Schule“. Der Junge, „Toto“ genannt, erlebt in den 1940er Jahren in der kleinen sizilianischen Stadt Ciancaldo an der Seite des bärbeißigen Operateurs Alfredo das Abenteuer Kino. Durch ihn erfährt er alles über Filmtheater und dessen Umfeld. Der dunkle, übervolle Raum mit seinen flimmernden Bildern ist der zentrale Kommunikationsort für die Besucher, hier prallen Emotionen und Leidenschaften aufeinander. Toto ist dabei Beobachter und Beteiligter; später wird er die Arbeit von Alfredo weiterführen und beginnt als Autodidakt mit der Schmalfilmkamera zu filmen. Der Film endet mit einem Zusammenschnitt der Bilder, die

der Pfarrer seinerzeit aus Zensurgründen herausgeschnitten hat: Es sind Liebesszenen und Küsse aus bekannten Filmen. Eine romantischere Liebeserklärung an das Kino und die vielen Fans, die dem Kino die Treue gehalten haben, lässt sich nicht denken. CINEMA PARADISO erinnert an die Energie, die von diesem Ort ausgehen kann, und stimmt hoffnungsvoll, was seine Zukunft angeht.

Auch SPLENDOR verbeugt sich gleichermaßen vor den Kleinen des Kinos und den Großen der Filmkunst. Protagonist ist ein Kino-besitzer, dem in einer italienischen Kleinstadt ein Provinzkino gehört, das CINEMA SPLENDOR: ein Ort voller Erinnerungen an Höhe- und Tiefpunkte, Freuden und Leiden, amüsante, witzige und wehmütig stimmende Ereignisse. Der Zuschauer erlebt noch einmal die wichtigsten Stationen mit: vom Boom der 1950er Jahre, als das Kino noch der kulturelle Mittelpunkt der Stadt war, bis hin zur Zeit der leeren Kassen und dem ausgedünnten Angebot von heute. Nichts wird ausgelassen.

Das alles wird so elegant und liebevoll arrangiert, dass die Zuschauer, die SPLENDOR sehen, sich ins gleichnamige Kino hinein-versetzt fühlen und diesen Saal niemals verlassen möchten.

Zu den Cineasten, die als Kinder im Kino großgeworden sind und dort ihr Zuhause gefunden haben, zählt auch der amerikanische Regisseur Bogdanovich. Sein Film THE LAST PICTURE SHOW (USA 1971) unterstreicht die von Katja Bald beschriebene Bedeutung des Kinos als Kulturangebot auf dem Land: „Sie erfüllen ... eine wichtige Funktion sowohl als Treffpunkt für die Menschen als auch als Ort kultureller Bildung und gesellschaftlicher Auseinandersetzung“ (Bald 2019, S. 20) Kinos sind besonders in den Kleinstädten und auf dem Land für viele Jugendliche der einzige Ort, der Unterhaltung und Abwechslung bietet. Hier ist es das Provinznest Anarene, Texas, im Jahr 1951. In Korea wird gekämpft, und in den Staaten herrscht der Geist McCarthys. Die beiden Freunde Sonny und Duane verbringen ihr letztes Jahr auf der High School. In dem Ort ist nicht viel los. Die einzigen Treffpunkte sind der Billard-Saloon, das Café und das Kino „Royal“. Alle drei gehören Sam, mit dem die Jungen befreundet sind und bei dem sie ihre Freizeit verbringen. Als Sam sich das Leben nimmt, stirbt auch das Kino, die letzte Zufluchtsstätte für Illusionen. Das Fernsehen bewirkte,

dass die Reihen immer leerer wurden. Sonny und Duane gehen in die letzte Vorstellung. Es läuft – wie schon oft, nun aber zum letzten Mal – RED RIVER von Howard Hawks. Ein wehmütiger Abschied vom Kino und von einem Ort, der in der Kleinstadt der Mittelpunkt war.

Peter Bogdanovichs melancholischer Schwarz-Weiß-Film besticht durch die atmosphärische Rekonstruktion der 1950er Jahre. Mit dem Kinosterben verlieren die Kleinstädte ihre Seele, ihr Leben. Der Film enthält viele Zitate aus Filmen von John Ford und Raoul Walsh; er deutet an, wie Jugendliche aus diesen Filmen bestimmte Gesten übernehmen und Redensarten und Verhaltensweisen imitieren.

Kino als Orte des Verbrechens und des Horrors

Bereits Bogdanovichs Erstlingswerk TARGET (USA 1958) zeugt von der Liebe des ehemaligen Filmjournalisten und Kritikers zum Genre-Kino. Mit diesem Film erweist er den sich selbst mitspielenden Horrorfilmdarsteller Boris Karloff seine Ehrerbietung. Karloff zieht in der Rolle des Schauspielers Byron Orlok die Bilanz seiner Erfahrungen: Er will nicht mehr länger in Horrorfilmen mitspielen, weil die Realität den filmischen Horror überholt hat. Das Genre degeneriert.

Bogdanovichs Film über unmotivierte Gewalttätigkeit endet mit einer Film Premiere in einem ausverkauften Autokino. Es läuft THE TERROR von Roger Corman mit Orlok (Karloff) in der Hauptrolle. Der Star, der sich noch ein letztes Mal dem Publikum zeigen muss, trifft an diesem Abend auf einen jungen Mann, der wahllos durch ein Loch in der Leinwand auf das Publikum schießt. Orlok geht auf den Schützen zu: im Autokino und parallel dazu auch auf der Leinwand. Der Junge ist völlig irritiert und weiß nicht, auf welche Figur er schießen soll. Orlok nimmt ihn fest. Das Kino – die Leinwand – feiert gemeinsam mit dem Horrorstar den letzten Triumph.

Auch Alfred Hitchcock hat das Kino als Schauplatz eines seiner Filme gewählt. In SABOTAGE (England 1936) lässt er es zum Ort konspirativen Tuns werden. Der Anarchist und Saboteur Verloc tarnt sich als Kinobesitzer so gut, dass selbst seine Frau und deren

kleiner Bruder nichts von seiner Absicht ahnen, London zu zerstören. Der Junge verliert bei einem Bombenattentat sein Leben. Verlocs Frau sieht in dem Kino Disneys Zeichentrickfilm *SILLY SYMPHONY WHO KILLED COCK ROBIN?* (1935) und lacht über die Figuren, als sie die Nachricht vom Tod ihres jüngsten Bruders bekommt. Daraufhin tötet sie ihren Mann. Die Tat bleibt ungeühnt, weil andere Saboteure das Kino in die Luft sprengen.

Giuliano Montaldo ist es mit *CIRCUITO CHIUSO* (Italien 1978) meisterhaft gelungen, ein Kino zum Schauplatz eines Thrillers zu machen. Im Kino läuft ein Italo-Western mit den Leinwand-Stars Giuliano Gemma und William Berger. Es ist eine normale Nachmittagsvorstellung; im Saal sitzt nur eine Handvoll Zuschauer. Am Ende des Films, nach dem großen Showdown, sinkt ein Mann in seinem Sessel zusammen. Er wurde offensichtlich erschossen. Die Polizei wird benachrichtigt, das Kino abgeriegelt. Bei dem Toten handelt es sich um einen Pensionär, der seine freie Zeit im Kino verbringt. Unter den Kinobesuchern ist niemand verdächtig. Der Kommissar ist ratlos, was Tathergang und Motiv angeht. Es wird beschlossen, den Hergang zu rekonstruieren. Der Kartenabreißer nimmt den Platz des Ermordeten ein. Der Film läuft. Die für den Italo-Western typischen Szenen mit Gewalt und zynischer Brutalität beleben die Leinwand. Als das Licht wieder angeht, ist der Kartenabreißer tot. Auch er wurde erschossen; diesmal sogar unter den Augen der Polizei.

Chaos bricht aus, aber die Polizei hindert das Publikum daran, das Kino zu verlassen. Der Polizeipräsident will um jeden Preis die Wahrheit herausfinden und ordnet an, dass die Besucher auch die Nacht im Kino verbringen müssen. Die Verhöre und Untersuchungen gehen weiter. Am nächsten Tag folgt wieder eine Rekonstruktion. Der Polizeipräsident will den Mörder provozieren und nimmt selbst den Platz des Opfers ein. Das Kino wird mit Scharfschützen bestückt. Wieder läuft der Film, doch die Szenen, die bislang zu sehen waren, variieren: Der Leinwand-Held richtet seinen Revolver nicht auf den Gegner, sondern auf den Zuschauer-raum. Das Publikum verlässt panikartig den Saal, der Vorführer versucht vergeblich, die Projektoren zu stoppen. Die Mündung der Waffe zielt auf den Polizeipräsidenten – das dritte Opfer. Das Kino,

das bislang nur Gewalt verkündete und sie verherrlichte, übt sie nun selbst aus.

Montaldos Film beschränkt sich nicht auf eine Thriller-Story und auch nicht auf die bloße Verurteilung der Italo-Western. Er zeigt zu Beginn, wie Gewalt und Aggression in unseren Alltag eingedrungen sind. Zur Gewöhnung daran trägt auch die suggestive Kraft der Medien bei. Die Leinwandhelden werden zu Feinden des Publikums. Das Ende des Films weist darauf hin, dass sich die Waffen gegen ihre Erfinder richten – und die Medien werden nicht nur genutzt, sondern sie übernehmen die Macht.

Im Lauf der Zeit – ob's stürmt oder schneit

Liebe macht blind, sagt man. Aber die zum Kino öffnet die Augen. Es gibt Hunderte von Filmen, in denen es um das Kino geht; Filme aus allen Zeiten und allen Ländern. Viele davon verklären das Kino an der Ecke oder das Wanderkino, wie es vor allen in Filmen aus Lateinamerika und Afrika eine zentrale Rolle spielt. Aktuell sind es Filme über Orte in Kriegs- und Krisengebieten, in denen es mitten in den Trümmern Ansätze gibt, unter großen Entbehrungen und mit viel Engagement provisorische Film-Abspielstellen aufzubauen.

Allen Filmen ist gemein, dass es sich hier um das klassische, traditionelle Kino handelt und nicht um immer perfekter gestylte Kinocenter und Multiplexe. Die Entwicklung des Kinos vom Kintopp zu den Lichtspieltheatern von heute ist in Deutschland nicht viel anders verlaufen als in den anderen Ländern. In der deutschen Filmgeschichte gibt es dennoch nur wenige Filme, in denen das Kino selbst eine Rolle spielt. Erst nach dem „Kinosterben“ begann die Generation des jungen deutschen Films Anfang der 1970er Jahre mit eigenen Filmen das Kino vor dem Vergessen zu bewahren.

IM LAUF DER ZEIT (BRD 1976; Buch und Regie: Wim Wenders) ist ein Film über den Zustand der Landkinos, die Ende der 1960er Jahre von der Krise der Branche besonders hart betroffen waren. Ein Kinotechniker fährt mit einem umgebauten Möbelwagen im Grenzgebiet zur DDR über Land und repariert Filmprojektoren in den noch verbliebenen Dorfkinos. Unterwegs nimmt er einen Mann

mit. Die beiden freunden sich langsam an. Auf ihrer Tour durch die Provinz von Lüneburg bis Hof lernen sie unterschiedliche Menschen und deren Schicksale kennen. Am meisten erfahren sie über sich selbst.

Wim Wenders beschreibt mit außerordentlicher Sensibilität den Niedergang des Landkinos. Die Reise endet vor dem Kino „Weiße Wand“. Das Kino ist geschlossen. Die Besitzerin führt die desolate Situation auf die Abhängigkeit von den Großverleihern zurück. Sie will den Schund nicht spielen, der ihr aufgezwungen wird: „... so wie es jetzt ist, ist es besser, es gibt kein Kino mehr, als dass es ein Kino gibt, so wie es jetzt ist.“

Die Zustandsbeschreibung, die IM LAUF DER ZEIT enttäuschend und resignierend endet, stimmt in OB'S STÜRMT ODER SCHNEIT (BRD 1977; Regie: Wolfgang Berndt und Doris Dörrie) optimistischer. Der Dokumentarfilm zeigt das Porträt der Kinobesitzerin Maria Stadler, die in dem kleinen fränkischen Dorf Endorf ein Kino betreibt. 1945 bekam sie von der amerikanischen Besatzungsmacht die Lizenz zum Betrieb eines Lichtspielhauses. Anfangs führte sie mit Erfolg noch ein Wanderkino. 1953 konnte sie mit zwei gebrauchten Projektoren ihr Kino eröffnen. Während der Zeit des großen Kinosterbens blieb sie ihrem Haus treu, und mit dem Einsatz letzter Reserven versuchte sie, über die Runden zu kommen. Durch Popkonzerte und Bauern- und Kasperletheater hat sie dann neue Besuchergruppen ins Kino gelockt, um ihre Bankschulden abtragen zu können.

An der in diesem Film gezeigten Zustandsbeschreibung hat sich bis heute nicht viel verändert. In ihrer Arbeit über das „Kino auf dem Land“ zieht Katja Bald folgendes Resümee: „Es lässt sich festhalten, dass die aktuellen Entwicklungen zwar die ganze Kinolandschaft betreffen, es aber die kleinen Kinos auf dem Land und in strukturschwachen Regionen besonders stark trifft, da sie aufgrund begrenzter Ausstattung und Räumlichkeiten, durch einen kleineren Rezipientenkreis und durch die Auflagen der Verleiher strukturell benachteiligt sind.“ (Bald 2019, S. 40)

Maria Stadler (1914 – 1994), die „Kinomare von Bad Endorf“³ und „eine der letzten Idealistinnen des Kinogewerbes“ – wie OVB-

³ Mare ist bayerisch für Marie, Maria

online zu ihrem 100 Geburtstag am 30.10.2014 schrieb⁴ – erhielt mehrfach die Bayerische Filmtheaterprämie und wurde mit dem Bundesfilmband in Gold ausgezeichnet. Ihr entbehrungsreiches Engagement ist zwar nicht repräsentativ für die Landkinobetreiber, aber doch typisch für individuellen Einsatz und Hingabe an eine Aufgabe, die zum Lebensinhalt geworden ist. Frau Stadler: „Ich halte aus, ob’s stürmt oder schneit.“

Der gleichnamige Film ist das Debüt von Doris Dörrie, die seinerzeit an der Münchner Hochschule für Film und Fernsehen studierte. Seit MÄNNER (BRD 1985) ist sie eine international erfolgreiche Regisseurin und verweist stolz darauf, dass es ihrem Film zu verdanken ist, dass das Kino heute noch existiert. Es wurde von der Gemeinde aufgekauft und an den Verein der Kinoenthusiasten „Kultur im Kino“ verpachtet, der es im Sinne der Kinomare erfolgreich weiterführt.

Halten wir also weiterhin unserem Treffpunkt Kino die Treue – ob’s stürmt oder schneit.

⁴ www.ovb-online.de/rosenheim/landkreis/leben-kino-4294538.html